

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

1.6.1890 (No. 44)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947218](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947218)

Ercheint wöchentlich 2 Mal,
Mittwoch und Sonntag.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreifachpaltene Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. v. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 44.

Oldenburg, Sonntag, den 1. Juni.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 31. Mai.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-
ruht, den Weg- und Wasserbau-Conducteur Deltjen zu
Elwürden zum Weg- und Wasserbau-Inspector zu ernennen.

Militärisches. Die Inspicirung der hier garni-
sonirenden Truppen Seitens des Herrn Corps-Commandeurs
wird in der ersten Hälfte des nächsten Monats vor sich gehen.
Zu diesem Zweck gedenkt Seine Excellenz der Herr General
Bronstert von Schellendorff, Commandeur des 10. Ar-
meecorps, am 10. Juni hier einzutreffen.

Zehntägige Waffenübungen der Reservisten werden
dem Vernehmen nach im Monat Juli in zwei Abtheilungen
stattfinden.

Das diesjährige Regimentsexerciren des Oldenbur-
gischen Infanterie-Regiments Nr. 91 wird dem Vernehmen
nach diesmal nicht hier, sondern im Manöver in der Nähe
von Osnabrück stattfinden.

Wie uns unterm 28. d. aus Scharmbeck berichtet wird
konnte am Tage vorher wegen plötzlich eingetretener Ebbe
das Jahrschiff bei Vegeelad nicht fahren, in Folge dessen die
3. Batterie der hier in Oldenburg garnisonirenden Abtheilung
des 2. Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26 den
Uebergang über die Weser dadurch bewerkstelligte, daß
die Geschütze durch eine Furth oberhalb Vegeelad gezogen
wurden. Stellenweise mußten die Pferde schwimmen, wäh-
rend die Geschütze oft ganz von Wasser bedeckt waren, was
einen sehr interessanten Anblick gewährte. Unfälle sind glück-
licherweise nicht zu verzeichnen.

Den Wiederaufbau des bereits im vorigen Jahre ab-
gebrochenen **Lambertikirchthurms** scheint man entweder
ganz vergessen zu haben, oder man glaubt, vielleicht der
Ausgaben wegen, die ein solcher Wiederaufbau notwendig
verursachen würde, den Thurm in seinem jetzigen Zustande
vorläufig noch belassen zu wollen. Wir sind nun allerdings
auch der Meinung, Gelbtausgaben zu vermeiden, wo nur
immer möglich, aber in dem hier beregten Falle wird das
doch kaum gehen, denn die Lambertikirche mit ihren 4 kleinen
Thürmen und dem abgebrochenen großen Thurm macht jetzt
doch einen gar zu unschönen Eindruck. Wir möchten daher
den Herren Vorständen der beiden kirchlichen Körperschaften,
Kirchenrath und Kirchenausschuß, empfehlen, auf die Tages-
ordnung ihrer nächsten Sitzungen als ersten Gegenstand zu
setzen: „Wiederaufbau des Lambertikirchthurms“, und diesen
Gegenstand den Mitgliedern ihrer resp. Korporation in dem
hier angedeuteten Sinne zur baldigsten Erledigung resp. Be-
schlußfassung recht dringend ans Herz legen zu wollen.

Im Schaufenster des Tapissier-Geschäfts der Frau
Schweichel-Donzelmann Langestraße 76 hieselbst war
dieser Tage die für die Arbeiter der hiesigen Eisenbahn-
Werksstätten bestimmte neue **Fahne**, über deren Anschaffung
wir bereits kürzlich berichteten, zur Besichtigung ausgestellt
und wurde von dem dort passirenden Publikum mit viel
Wohlgefallen betrachtet. Das Banner, von Frau Schweichel-
Donzelmann verfertigt, macht auf den Beschauer einen ganz
vorzüglichen Eindruck und verdient die mühe- und kunstvolle
Stiderei als eine ausgezeichnete Arbeit anerkannt zu werden.
Ohne Zweifel werden die Arbeiter der Eisenbahn-Werksstätten
sehr ihre große Freude an diesem prächtigen Banner haben.

Im **Evertsholze** fängt für Damen an unheimlich
zu werden. So wurde dort am Mittwoch am hellen Nach-
mittag ein Fräulein von einem Manne angegriffen, der aber
in Folge des Geschreis der Angegriffenen die Flucht ergriff.
Es dürfte daher in Erwägung zu ziehen sein, ob es sich
nicht empfehlen möchte, von jetzt an dort ständig einen Po-
lizeibeamten, vielleicht in Form eines Forst-Bendarmen, stän-
dig zu postiren.

Die vom 1. Juni ab zunächst auf den Stationen Ol-
denburg, Wüfing, Hude, Gruppenbüren, Schierbrock, Del-
menhorst, Heidkrug und Huchtingen zur Ausgabe gelangenden
Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen, welche gleichzeitig
auch als Eintrittskarten für die Nordwestdeutsche Gewerbe-
und Industrie-Ausstellung in Bremen dienen, sind nur für
die folgenden, auf allen Unterwegstationen, auch in Wüfing,

Gruppenbüren und Heidkrug nach Bedarf anhaltenden Züge
gültig: Auf der Hincise für Zug Nr. 3 a., Abfahrt von
Oldenburg um 8 Uhr 57 Minuten Morgens, auf der Rück-
reise für Zug Nr. 16 a., Abfahrt von Bremen 11 Uhr 30
Minuten Abends, und für Zug Nr. 16, Abfahrt 10 Uhr
6 Minuten Abends, letzterwähnter Zug wird indeß nur
Sonntags abgelassen. In allen übrigen Zügen sind diese
Rückfahrkarten ungültig. Bezüglich der Ausgabe von Rück-
fahrkarten zu ermäßigten Preisen auf den übrigen Stationen
erfolgt weitere Bekanntmachung.

Der Güterzug Nr. 366 von Ahhorn nach Olden-
burg wird bis weiter am Sonntagen zur **Personen-**
Beförderung in dritter Wagenklasse zugelassen. Derselbe
wird an sämtlichen Unterwegstationen anhalten und in
folgendem Fahrplane verkehren:

Ahorn Abfahrt 8.40 Abends.
Oldenburg Ankunft 9.45 "

Wie wir an maßgebender Stelle erfahren haben, erleiden
Possendungen nach solchen Ländern, in denen die
deutsche Sprache wenig oder gar nicht gebräuchlich
ist, oft erhebliche Verzögerungen in der Ausföhrung da-
durch, daß die Adresse in deutscher Sprache abgefaßt
ist. Wir glauben daher nicht dringend genug hervorheben
zu sollen, wie wichtig es ist, daß in der Aufschrift solcher
Sendungen die Sprache des Bestimmungslandes oder doch
eine dort bekannte Sprache angewendet und die Aufschrift
in lateinischen Schriftzügen abgefaßt wird. Es empfiehlt
sich ferner, die Adressaten zwar thunlichst bestimmt zu be-
zeichnen, alle nicht unbedingt nothwendigen Zusätze indessen
zu vermeiden.

Zum Trinitatisfest 1890.

(Phil. 1, 23. 24.)

Mein Herz schwebt zwischen beiden (H...e u. D.....g).

1. Herz, mein Herz, wie kannst du schwanken;
Magst du nie zur Ruhe kommen? —
Hin und her geh'n die Gedanken,
Stets ist neuer Wunsch erglommen.
2. Kaum am neuen Ort zur Ruhe,
Sehnst du wieder dich zum alten!
Wahrlich! Wunder-Reiseschuhe
Mühten dir zu Dienste walten.
3. Kaum gesättigt von den grünen
Grünen, die sich weit verbreiten —
Ob die Sonne sie beschienen;
Gleich geräth es dir zum Streiten;
4. Sehnest dich, zurück zu eilen
Wo du kaum erst hergekommen. —
(Vater:) — „Wilst, mein Herz, denn nicht verweilen,
„Hast ja gastlich Unterkommen?“
5. „Bist bei deinen eig'nen Kindern,
„Hast hier gastlich-freie Stille!
„Städt'scher Staub und Lärm nur hindern
„Dir des innern Friedens Fülle! —“
6. (Das Herz:) „Vater, Vater, laß mich ziehen!
„Weiß ja dort ein stilles Dörchen.
„Will dich Lärm und Staub bemühen,
„Mutterchen schläft auf das Pförchen.
7. (Der Vater:) „Herz, mein Herz, was will das werden?
„Schwebest stetig zwischen beiden? —
(Das Herz:) „Ist nicht grade so auf Erden?“ —
(Der Vater:) „Herz, mein Herz, ich muß es leiden!“ —

Schluf.

8. Zwischen Erd' und Himmel schwebte
Jenes Frommen Sehnsuchtschwanken. (Apost.
Paulus, Phil. 1, 23. 24.)
Doch er willig weiter lebte,
Trug die Seinen in Gedanken.
9. Möcht' ich ihm nur darin gleichen:
„Lust zum Scheiden“ möcht' ich haben,
Christum einst auch zu erreichen!
— Diese Aussicht erst kann laben. —

— ss —

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 22.

Humoristisches.

Gekränkter Stolz. Gnädige Frau: „Nun, Anna,
Sie wollen also gerne wieder bei mir eine Stelle annehmen
— wie ist es denn mit Ihrem Liebhaber? Sie haben wohl
keinen mehr?“ — Köchin: „Ich kein Liebhaber? Vielleicht
mehr als Sie!“

Der kürzeste Monat. Präsident: „Sie sind zu
einem Monat Gefängniß verurtheilt — haben Sie gegen
dieses Urtheil etwas einzuwenden oder wollen Sie die Strafe
sogleich antreten?“ — Angeklagter: „Ich habe gegen das
Urtheil nichts einzuwenden, nur möchte ich meinen Monat
Gefängniß im Februar absitzen.“

Rechtzeitiger Heimgang. Student A.: „Du, es
ist Zeit heimzugehen.“ — Student B.: „Hast recht, schließ-
lich sind wieder alle Kinnsteine belegt!“

Aufruf.

Auf Anregung des Ausschusses des Central-Comitees
zur **Errichtung eines National-Denkmals für
den Fürsten von Bismark** in der Reichshauptstadt
sind die Unterzeichneten zu einem Local-Comitee für die
Stadt Oldenburg zusammen getreten.

In der Ueberzeugung, daß auch unsere Mitbürger ge-
willt sein werden, der tiefgefühlten Dankbarkeit, welche das
deutsche Volk für den großen Staatsmann, den Mitbegrün-
der des herrlich geeinten deutschen Reichs, empfindet, Aus-
druck zu geben, fordern wir zu Beiträgen für das Denkmal auf.

Jeder der Unterzeichneten ist gern bereit, Beiträge ent-
gegen zu nehmen, über welche öffentlich Quittung erteilt
werden wird.

Oldenburg, 1890 Mai 22.

Oberamterherr von Allen. Kaufmann Aug. Baars. Ober-
landesgerichtspräsident von Beaulieu-Marconnay. Rathsherr
Veder. Landgerichtspräsident Veder. Oberbetriebsinspektor
Böhl. Maurermeister Brandes. Buchhändler Billmann.
Hessner Calmeyer-Schmedes. Oberamtsrichter Harbers.
Bildhauer Högl. Hauptlehrer Johannis. Dr. med. Königer.
Oberintendant Reinardus. Oberbürgermeister Dr. Rogge-
mann. Landgerichtsrath Kunde. Rathsherr Schaefer. Fa-
bricant Aug. Schulke. Architect Spieske. Gymnasialdirektor
Dr. Stein. Major a. D. Straderjahn. Oberlandesgerichtsrath
Tenge. Kaufmann Troughon. Hofuhrmacher Wiebling.
Kirchschreiner Willers.

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1890.

Von	Ankunft.				Abends.				
	Morg.	Morg.	Nachm.	Nachm.					
Bilhelmshaven	7.45	10.59	1.48	5.25	8.28				
Carolinensfel	7.45	10.59	1.48	5.25	8.28				
Jever	7.45	10.59	1.48	5.25	8.28				
Bremen	7.00	7.30	11.24	3.55*	2.05	6.22	9.26	11.20*	1.23
Nordenhamm	7.30	11.24	3.05	6.22	9.26	—	—	—	—
Neufchanz	7.27	10.57	1.42	5.20	8.25	—	—	—	—
Leer	7.27	10.57	1.42	5.20	8.25	9.43**	—	—	—
Westerstede	7.27	10.57	1.42	—	8.25	—	—	—	—
Lohne	—	9.40	1.48	5.20	8.35	—	—	—	—
Uningen	—	9.40	1.48	5.20	8.35	—	—	—	—
Osnabrück	7.35	9.40	1.48	5.20	8.35	—	—	—	—
Osnabrück	—	9.40	1.48	5.20	8.35	—	—	—	—

*) Nur des Sonntags.

***) Vom 1. Juli bis 30. September.

Nach	Abfahrt.								
	Mrg.	Mrg.	Nachm.	Nachm.	Abends.				
Nach Wilhelmshaven	7.45	—	11.28	3.20	6.27	9.40			
Jever	7.45	—	11.28	3.20	6.27	9.40			
Carolinensfel	7.45	—	11.28	3.20	6.27	9.40			
Bremen	6.16	8.02	8.57	11.03	1.58	5.31	8.05*	8.43	9.10**
Nordenhamm	8.02	—	11.03	1.5	5.31	—	—	—	—
Westerstede	7.55	—	11.35	3.18	—	—	—	—	—
Leer	7.06**	7.55	—	11.35	3.18	6.36	—	—	—
Neufchanz	7.55	—	11.35	3.18	6.36	—	—	—	—
Lohne	8.01	—	11.05	3.16	—	—	—	—	—
Uningen	8.01	—	11.05	3.16	—	—	—	—	—
Osnabrück	8.01	—	11.05	3.16	6.55	—	—	—	—
Osnabrück	8.01	—	11.05	3.16	6.55	—	—	—	—

*) Nur Sonntags.

***) Vom 1. Juli bis 30. September.

Die jugendlichen Arbeiter in den Berichten der preussischen Gewerbeberäthe.

Angeht die in der Gewerbeordnungs-Novelle vorgeschriebene Neuregulierung der Verhältnisse der jugendlichen Fabrikarbeiter gewinnen die hierüber für das Jahr 1889 von den preussischen Gewerbeberäthen erstatteten Berichte an Interesse und Bedeutung. Zunächst ist nach den letzteren festzustellen, daß, entsprechend dem Aufschwung der industriellen Thätigkeit während des genannten Jahres, die Zahl der jugendlichen Arbeiter sich wieder absolut bedeutend erhöht hat. Ueber die Vermehrung liegen Berichte aus allen Aufsichtsbezirken bis auf den Regierungsbezirk Schleswig vor, bei welchem letzteren diese Frage überhaupt keine große Rolle spielen dürfte. Von 1886 auf 1888 war die Zahl der in Fabriken beschäftigten jugendlichen Arbeiter von 155 642 auf 192 165 gestiegen, hatte demnach um 36 523 zugenommen oder jährlich um etwas über 18 000. Ganz so hoch stellte sich die Zunahme von 1888 auf 1889 nicht. Sie betrug wohl insgesamt 13 000 und war hauptsächlich bedeutend im Aufsichtsbezirk Breslau-Briegnitz mit nahezu 2000 und in Düsseldorf mit fast 3000. Ueber die relative Zunahme der jugendlichen Arbeiter läßt sich ein abschließendes Urtheil nicht gewinnen, da wir kein vollständiges Bild von der Zunahme der Fabrikarbeiter überhaupt erhalten. Nur aus dem Aufsichtsbezirk Oppeln erfahren wir, daß sich die Gesamtarbeiterzahl um 7 pCt. vermehrt hat. Träfe dieses Verhältnis für ganz Preußen zu, so würde sich, da die Zahl der jugendlichen Arbeiter sich um 6,5 pCt. gesteigert hat, ungefähr die gleiche Zunahme bei den jugendlichen wie bei den Arbeitern überhaupt annehmen lassen. Nun wird ja allerdings hauptsächlich in der Gewerbeordnungs-Novelle die Kinderarbeit berücksichtigt, d. h. bis zur Vollendung des Schulbesuchs verboten. Um die Tragweite dieser Neuordnung zu übersehen, käme es demnach darauf an, die Erweiterung der Kinderbeschäftigung festzustellen. Das läßt sich leider nicht für sämtliche Aufsichtsbezirke bewirken, weil nicht für alle die hierzu nötigen Angaben vorliegen. Indessen erhalten wir immerhin ein Bild von den diesbezüglichen Verhältnissen der Mehrzahl der Aufsichtsbezirke. Zugenommen hat, wie ausdrücklich in den betreffenden Berichten festgestellt wird, die Kinderarbeit in den Aufsichtsbezirken Berlin, Pommern, Hannover, Minden-Münster, Arnberg und Kassel-Bielefeld. Während aber in allen diesen Bezirken die Zunahme der jugendlichen Arbeiter zwischen 12 und 16 Jahren 3331 betrug, stellte sich dieselbe für die Beschäftigung der Kinder von 12 bis 14 Jahren auf nur 235. Wenn man dazu erfährt, daß die Zahl der Kinder im Aufsichtsbezirk Magdeburg um nahezu 66 pCt., in Erfurt um 57 pCt. abgenommen, daß sie sich in Sigmaringen um 9 vermindert hat, und daß in Aachen die diesbezüglichen Verhältnisse dieselben geblieben sind, so wird man von einer irgendwie ins Gewicht fallenden Vermehrung der Kinderarbeit nicht sprechen können. Singig und allein in Düsseldorf ist eine beträchtliche Zunahme der Kinderbeschäftigung wahrzunehmen gewesen; dieselbe betrug 87,2 pCt. Diese Erscheinung führt der Aufsichtsbeamte auf die lebhaftere Thätigkeit der Fabriken zurück. Im allgemeinen scheinen demnach die in der Gewerbeordnungs-Novelle vorgeschlagenen, auf das Verbot der Kinderarbeit bezüglichen Vorschriften schon im voraus ihre Wirkung geäußert zu haben.

Die Vermehrung der jugendlichen Arbeiter entfällt zum größten Teil auf die Textilindustrie und auf die Industrie der Steine und Erden, sodann auf die Metallverarbeitung und die Industrie der Nahrungsmittel und Genussmittel. Ueber das Verhältnis, in welchem die Zahl der jugendlichen Arbeiter zu der Gesamtzahl der Arbeiter steht, erhalten wir diesmal aus mehreren Aufsichtsbezirken genauere Informationen. Die jugendlichen Arbeiter bildeten in Arnberg 10,9 pCt. der gesamten Arbeiterschaft, in Köln 9,85 pCt., in Düsseldorf 9 pCt. Die Kinder bildeten 0,3 pCt. in der Düsseldorf und 0,12 pCt. in der Posener Fabrikarbeiterchaft.

Die letzten Procentziffern, deren Durchschnitt von 0,21 für die Gesamtheit zutreffend sein dürfte, würden von dem in der Gewerbeordnungs-Novelle ausgesprochenen Beschäftigungsverbot betroffen werden. Mit diesem Verbot der Kinderarbeit in den Fabriken, dem sich ja ein solches in der Hausindustrie anschließen soll, wird sicherlich die körperliche Kräftigung der Arbeiterbevölkerung eine Förderung erhalten.

Daß jedoch nicht allein von der frühzeitigen Beschäftigung der Arbeiter in den Fabriken deren körperliche Entwicklung beeinträchtigt wird, zeigt der Bericht des Aufsichtsbeamten für Frankfurt an der Oder-Botsdam, der die schwächliche Konstitution der jugendlichen Arbeiter auf deren unverständige Lebensweise zurückführt. Es wird demnach auch darauf ankommen, hier Wandel zu schaffen, und die Gewerbeordnungs-Novelle hat ja bereits mit der beabsichtigten Stärkung der elterlichen Autorität den minderjährigen Arbeitern gegenüber auf diesem Gebiet den Anfang zu machen versucht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Nach einer Meldung der „Münch. N. N.“ tritt demnächst in Berlin eine Kommission zur Beratung des Entwurfs eines neuen Militärstrafgesetzes zusammen. Zu derselben, welche aus höheren Offizieren und Militär-Juristen sämtlicher deutschen Armeekorps besteht, wird Bayern durch die Herren Berg, Generalmajor und Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade, und Grimm, Oberauditeur, vertreten sein.

Eine neue sozialpolitische Maßregel soll in Vorbereitung sein. Die Regierung geht dem Vernehmen nach mit dem Plan um, ein Arbeits-Anstaltsbureau nach englischem Muster zu bilden. Zu diesem Zweck wird bereits das nötige Material gesammelt.

Der Oberhofmarschall des Kaisers, v. Liebenau, ist um seinen Abschied eingekommen und hat denselben bereits erhalten. Es soll der Rücktritt mit Veranstaltungen zusammenhängen, welche bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in Elbing zu dessen Empfang, namentlich durch die Werkarbeiter, getroffen worden, während solche nicht den Hofverfügungen des Kaisers entsprachen und sich daher als vergeblich erwiesen.

Nach aus Samoa eingegangenen Meldungen haben die Konsuln der Mächte gemeinsam die neue Regierung auf Samoa eingesezt und das Zollamt eröffnet.

Eine größere Anzahl berufsmäßiger Konsularämter in Europa und Ost-Asien hat eine Neubesezung erfahren. In China ist der zur Erledigung gelangte General-Konsulposten in Shanghai dem General-Konsul, Legations-Rat Dr. Stuebel verfallen worden, welcher von seinem bisherigen Posten in Kopenhagen seit einiger Zeit zur Verwaltung des Konsulats in Apia entsandt ist. Sodann sind die Konsulposten in Tientsin und Canton ihren bisherigen Geranten, den Vize-Konsuln Freiherrn von Sedendorf und Budler, übertragen worden. Zum Konsul in Hongkong ist der bisherige Vize-Konsul daselbst Coates ernannt. Den Posten in Kopenhagen hat der Wirkliche Legations-Rat, General-Konsul Schöll, bisher in Havre, erhalten. Nachfolger des letzteren in Havre wird der bisherige Vize-Konsul in Kopenhagen von Faber du Faure. Ferner ist der Konsul von Vary von Messina nach Madrid versetzt worden. Den Konsulposten in Messina übernimmt der bisherige Erste Vize-Konsul bei dem General-Konsulat in Konstantinopel, von Hartmann. Endlich sind die Vize-Konsulate in Nizza und Rotterdam den Vize-Konsuln Freiherrn von Brück bezw. Kürwitz übertragen worden.

Der Buchdruckereibesitzer D. Günzel zu Schweidnitz hat bei dem Reichstag eine Petition eingebracht, dahin gehend: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichszanzler zu ersuchen, den Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Geheimmittelswesen und die öffentliche Anpreisung medizinischer Präparate, zur Beratung vorzulegen.“ Es kann nur wünschenswert sein, so wird in der Petition ausgeführt, daß dem Geheimmittelschwindel entgegengetreten wird; im Interesse des gesamten deutschen Zeitungsgewerbes aber liege es, daß der Begriff „Geheimmittel“ einen klaren, unzweideutigen Ausdruck finde und daß überhaupt die Frage, ob inwieweit medizinische Präparate zur öffentlichen Anpreisung zugelassen sind, eine für allemal geregelt werde, weil nur auf diesem Wege es zu ermöglichen sei, daß eine wichtige Materie, die bisher zu sehr verschiedenen Auffassungen Anlaß gegeben habe, eine einheitliche Regelung erfahre.

Frankreich. Die Reise des Präsidenten Carnot hat diesmal einen besonders festlichen Anlaß, das sechshundertjährige Jubiläum der Universität Montpellier. Trotzdem ist bisher wenig zu melden gewesen, was diese Reise von früheren Reisen des Präsidenten unterschieden hätte. Jetzt wird wenigstens ein Anspruch berichtet, der aufgehoben zu

werden verdient. General Boisbenemeh, Kommandeur des 16. Armeekorps, stellte seine Offiziere vor, rühmte seine Truppen und erklärte, Offiziere und Soldaten seien auf der Höhe der Thätigkeit und mit Begeisterung bereit, Carnot in die Lage zu setzen, sobald es gelte, die schöne und erlauchte Bezeichnung fortzuführen, die mit seinem Familiennamen verknüpft sei, die Bezeichnung „Organisator des Sieges“. Carnot entgegnete: „Frankreich weiß, daß es auf sein Heer zählen kann, aber gestatten Sie mir, hinzuzufügen, daß ich nicht in die Notwendigkeit versetzt zu werden wünsche, diese Bezeichnung praktisch zur Geltung zu bringen.“

Die Nachrichten aus dem französischen Sudan lauten schlechter. Die aufständischen Araber haben die französischen Stämme bis vor die Forts verfolgt; in Saint-Louis herrscht Besorgnis über die Eisenbahn nach Dakar. Eine Abteilung, bestehend aus einer Schwadron Senegalspahi, 3 Kompanien Marinesoldaten, 1 Batterie Artillerie, 250 Kamelen und 2000 einheimischen Kriegern, ist den Aufständischen entgegen gegangen. Die Aufständischen sind dem französischen Expeditionskorps tatsächlich überlegen und dieses wird sich vorläufig auf die Verteidigung, den Schutz der Bahnstrecke beschränken. Das Wetter ist sehr schlecht, die Franzosen leiden unter der trocknen Hitze.

Spanien. Das spanische Comité zur Feier des vierhundertjährigen Jahrestages der Entdeckung Amerikas beschloß Abhaltung einer Weltausstellung in Madrid im Sommer 1892. Präsident des Ausstellungs-Comités ist Canovas del Castillo, Ehrenpräsident der Herzog von Bera-gua, als direkter Nachkomme von Christoph Columbus.

Der spanische Senat hat das Gesetz über das allgemeine Stimmrecht endgültig angenommen.

Großbritannien und Irland. Der Unterstaatssekretär Fergusson wohnte, wie aus London gemeldet wird, kürzlich der Eröffnung des konservativen Clubs in Alwinning (Ayr-shire) bei, und äußerte in einer dabei gehaltenen Rede: Obwohl die Engländer Afrika zuerst der Zivilisation erschlossen hätten, müsse England sich doch mit einem Teil von Afrika begnügen. Wenn England der ganzen Welt Vorschriften machen wolle, so müßte es eine viel größere Armee und Flotte haben, die Regierung müßte Unternehmungen der Engländer zwar volle Ermunterung gewähren, sie dürfe dabei indes ungeheure Verantwortlichkeiten nicht übernehmen.

Rußland. Zwei durch ihre Teilnahme an dem Kriege gegen Napoleon I. bekannte Regimenter begingen am 27. Mai in Petersburg die Feier ihres hundertjährigen Bestehens, nämlich das Pawlowische Leib-Garde-Regiment und das Moskowske Grenadier-Regiment. Inhaber des letztgenannten Regiments ist Großherzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. Der Kaiser hat den beiden Regimentern neue Fahnen in den Farben des Bundes des St. Georgs-Ordens nebst Jubilar-Bändern verliehen.

In der Byroghlin-Trockenkammer des Torpedomagazins zu Nikolajew hat eine Explosion stattgefunden, wobei ein Offizier und vier Matrosen getödet und die Trockenkammer zerstört wurden. Die übrigen Gebäude des Magazins sind unbeschädigt.

Bodenstedts Memoiren wurden in Rußland dem „Rhein. Kurier“ zufolge verboten, hauptsächlich wegen der darin enthaltenen Mitteilungen über Kattow und Pödenobonohzeff.

Griechenland. Ministerpräsident Tripus brachte in der hellenischen Kammer einen Gesetzesentwurf ein, nach welchem eine neue hellenische Schiffahrtsgesellschaft gegründet werden soll mit einem Kapital von 35 Millionen. Die Gesellschaft soll vom Staat unterstützt werden; die bedeutendsten griechischen Banken werden sich daran beteiligen. Man hofft, durch diese Gesellschaft den Handel zu heben.

Der Reichskommissar Major Wismann

hat seine Urlaubsreise nach Europa bereits angetreten und ist, begleitet von Suleiman ben Nassur, dem ehemaligen Gouverneur von Bagamocho, nach Deutschland abgereist. Auf demselben Schiff hat sich auch Mackenzie, der Gouverneur der britisch-somalischen Gesellschaft, nach England eingeschifft. Wie die „Post“ aus bester Quelle erfährt, ist die Rückkehr Major Wismanns vornehmlich auf seinen Gesundheitszustand zurückzuführen. Die Regenzeit macht ihren Einfluß geltend, alle Welt fühlt sich abgespannt und Herrn

Feuilleton.

Ein Verbrecher.

(Fortsetzung.)

„Sie flöht mir Mitleid ein,“ sprach Frau von Friesen zu Buchen, der seinen Anzug ordnete. „Du hättest nicht so hart gegen die Unglückliche sein sollen. — Die Diener mißhandeln sie am Ende.“

„Sie verdient eine Züchtigung!“ erwiderte Buchen.

„Sie weiß nicht, was sie gethan hat,“ fuhr die junge Witwe fort.

„Laß ihr dies senden“ — und sie zog ihre Börse und reichte sie Buchen zu.

„Nein — nein“ — rief dieser, „überlaß mir das.“

Er nahm einen Behnthalerschein und trug einem der Diener auf, denselben der närrischen Liebe nachzutragen.

Die Gemüthlichkeit war auf einen Augenblick gestört, Buchen gab sich indes alle Mühe, um sie zurückzurufen, ihm selbst lag viel daran, den Eindruck, den diese Störung auf ihn gemacht hatte, so bald als möglich zu verwischen und zu vergessen. Anfangs zwang er sich in eine heitere Stimmung hinein, bald hatte er den Vorfall in der That vergessen.

Heinrich saß währenddem mit Marie noch immer in dem kleinen Zimmer. Er dachte nicht an seine Mutter. Sie war ja oft den ganzen Tag entfernt. Die Zeit war ihm an Mariens Seite hingeschwunden, daß er selbst es nicht bemerkte.

Ein lautes Lärmen, Lachen und Jubeln auf der Straße trieb ihn ans Fenster. Erschreckend trat er einen Schritt zurück. Seine Wangen erbleichten. Seine Mutter, phan-

taistisch aufgepußt, sah er mit Gewalt von zwei Dienern dem Hause zugeschleppt. Sie weigerte sich, mit ihnen zu gehen. Ein Haufen Jungen folgte ihr, lachend, spottend, jubelnd.

„Was ist das?“ rief er und seine Stimme bebte.

„Allmächtiger Gott, es ist Deine Mutter!“ rief Marie, die zu ihm ans Fenster getreten war.

Heinrich antwortete nicht. Er stürzte hinaus aus dem Zimmer, über den Hof auf die Straße. Sein Auge leuchtete, seine Lippen waren krampfhaft fest aufeinander gepreßt.

Scheu wichen die Jungen vor ihm zurück. Sie kannten ihn.

„Halt Deine verrückte Mutter fest, daß sie an solchem Tage sich nicht wieder auf das Gut drängt!“ rief eine Diener. Kaum hatte er diese Worte gerufen, als Heinrich auf ihn zusprang und ihn so heftig zurückstieß, daß er mehrere Schritte rückwärts taumelnd schwer auf die Erde schlug.

Dann riß er seine Mutter an sich, die sich zitternd und bange an ihm fest klammerte. Er sah so drohend aus, daß keiner der Diener sich an ihn heranwagte.

„Sie hat sich im Garten verreckt und ist dann plötzlich hervorgesprungen und hat sich dem Herrn von Buchen vor der ganzen Gesellschaft an den Hals geworfen.“

Eine dunkle Röte überzog Heinrichs Gesicht. Er kannte ja den unglückseligen Bahn seiner Mutter.

„Nur mit Mühe konnte der Herr sie von sich stoßen,“ fuhr der Diener fort, „dann mußten wir sie fortbringen. Aber dies — dies scheid er für sie.“

Er hielt Heinrich den Behnthalerschein hin. Unwillig stieß dieser ihn zurück.

„Ich mag von dem Menschen kein Geld,“ erwiderte er und seine Stimme bebte.

Ohne sich um die zusammenlaufenden Menschen zu kümmern, führte er seine Mutter in das Haus.

Die Unglückliche zitterte heftig. Kein böses Wort sagte er ihr.

„Sei ruhig, Mutter,“ sprach er. „Sei ruhig!“ und er nahm ihr die Tücher ab, mit denen sie sich so phantastisch aufgepußt hatte. Dann führte er sie auf ihre Kammer.

Hier fiel die Kranke ihm laut schluchzend um den Hals. Vergebens bemühte er sich, sie zu beruhigen. Still ließ er sie ausweinen.

„Der Schändliche!“ rief sie endlich, sich aufrichtend.

„Vor allen Menschen hat er mich von sich gestoßen — an die Erde — an die Erde. Aber höre mein Kind — höre!“ und flüsterte, sich scheu nach allen Seiten umsehend, Heinrich einige Worte zu.

Erstreckte fuhr dieser zurück. Er glaubte es nicht. — „Es ist so — es ist so“ — fuhr die Kranke fort und ihre Worte waren zusammenhängend und vernünftig. Dann erzählte sie ihm etwas Leise, flüsternd, vorsichtig.

Aufgeregt sprang er auf. „Wir müssen zur Stadt!“ rief er. „Heute noch!“ und schon eilte er zum Zimmer hinaus. Die Frau setzte sich sinnend in eine Ecke.

Eine halbe Stunde später hielt Heinrich mit einem Wagen, den er von einem der Bauern geliehen, vor dem Hause. Marie wußte noch nichts davon, was er beabsichtigte.

„Ich muß zur Stadt,“ sprach er hastig. „Heute noch — unverzüglich, meine Mutter nehme ich mit — heute noch kehren wir zurück.“

Willig nahm die Kranke auf dem Wagen Platz. Schweigend streckte sie Marie die Hand zum Abschied entgegen. Ein trauriges Lächeln glitt um ihren Mund.

Major Wismann ist von ärztlicher Seite nahe gelegt worden, endlich nach Vollenbung seiner dringenden Aufgaben um die nach der angestrengten Arbeit notwendig gewordene Erholung einzukommen. Man erwartet denselben in Berlin in der letzten Woche des Juni. Die Anwesenheit des Reichskommissars dürfte für den weiteren Fortgang der Entwicklung der deutschen Afrikapolitik insofern von Bedeutung werden, als auf Grund des von demselben zu erhaltenden eingehenden Berichts über die derzeitige Sachlage die Fassung der Entschlüsse erfolgen wird, welche die geeignete Sicherstellung und zweckdienliche Verwertung der mit so manchen Opfern erkauften kolonialpolitischen Errungenschaften zu gewährleisten berufen sein werden. Die ostafrikanische Post mit den ins einzelne gehenden Darstellungen der behufs Unterwerfung des Südens ins Werk gesetzten Aktion ist noch nicht eingetroffen, ist auch nicht vor der zweiten Hälfte des Juni monats zu erwarten. Nach Eingang des bezüglichen attemmäßigen Materials dürfte dessen amtliche Veröffentlichung in der hergebrachten Form stattfinden und die summarische Berichterstattung des Telegraphen in ausgiebiger Weise ergänzen. Den Gepflogenheiten der aus dem tropischen Osten rückkehrenden Reisenden entsprechend, wird auch Major Wismann, bevor er sich endgiltig nach Europa einschiffte, kurzen Aufenthalt in Kairo nehmen. Während seiner Abwesenheit von Deutsch-Ostafrika wird der Chef Dr. Schmidt, dessen Tüchtigkeit in Verwaltungssachen und persönliche Thätigkeit sich bei verschiedenen Gelegenheiten rühmlich erprobt hat, den Reichskommissar in seinen amtlichen Eigenschaften vertreten.

Von der Emin Pascha-Expedition.

P. Schynse schreibt von Bagamoyo, 25. April 1890: „Morgen marschiere ich von hier ab in Begleitung des P. Achte, eines Flamländers. Die Karawane (Expedition Emin Paschas) ist schon auf dem Wege, aber noch in der Nähe; in dreifündigem Mit holen wir dieselbe ein. Alles Gepäck ist schon weg. Ich hatte ebenfalls einen Influenzaanfall gehabt: ein französisches Schiff hat sie nach Zanzibar eingeschleppt. Doch ist sie hier durchaus nicht bössartig; das Bett hat man nicht zu hüten. Schnupfen, Husten, leichtes Fieber 4—5 Tage, dann ist alles vorbei.“ In einem vom 27. April datierten Briefe wird berichtet, daß die ganze Karawane glücklich in Kitofa angekommen sei. Durch die Anstrengungen der Reise habe sich der Gesundheitszustand schon gebessert; die Reisenden hoffen, daß die frische Luft der Hochebenen im Innern ihnen besser bekommen werde, als die schlechten Ausdünstungen der Küste und die feuchtwarme Luft von Zanzibar. Zugleich wird in einem Briefe von Zanzibar, 3. Mai, die Nachricht bestätigt, daß der Usurpator Karema, von den Arabern unterstützt, wieder in Uganda eingefallen sei und den rechtmäßigen König Mwanga wieder aus der Hauptstadt vertrieben habe. Mwanga habe sich mit den europäischen Missionaren auf die im Norden des Viktoriasees gelegene Insel Sesse geflüchtet.

Arbeiter-Bewegungen.

Königsberg i. Pr. Die hiesigen Schmiedegesellen haben die Arbeit eingestellt; dieselben verlangen die Abschaffung der Sonntagsarbeit und einen Mindest-Wochenlohn von 15 Mk. Für den kommenden Monat steht ein Ausstand der Töpfer in Aussicht.

Altona. Als Ersatz für die streikenden Maurer ist eine Anzahl italienischer Maurer eingetroffen. Die Baupläne, auf denen dieselben beschäftigt sind, werden polizeilich überwacht.

Hamburg. Entgegen der durch den Telegraph etwas voreilig verbreiteten Annahme, daß mit der polizeilichen Beschlagnahme der Streikliste und der Verhaftung des Kassierers der Gewerführerstreik als beendet anzusehen sein dürfte, beschloß der Lokalverein des Vereins der Fluß- und Stromschiffer, sowie der Seefahrer Deutschlands einstimmig, den Lohnkampf mit allen gesetzlichen Mitteln fortzusetzen. Die Waage machen bekannt, daß sie von ihren wieder um Arbeit nachsuchenden früheren Tagelöhnern nicht das Versprechen verlangten, in Zukunft keinem Verein irgend welcher Art beitreten zu wollen, sondern nur die Erklärung, daß sie aus dem Verein der Fluß- und Stromschiffer, sowie der Seefahrer Deutschlands, mit dem man so üble Erfahrungen gemacht habe, ausgetreten seien, in Ruhe und Frieden mit

den übrigen Leuten ihres Berufs zusammen arbeiten wollten und den Lohn tarif vom 1. September 1888 anerkannten. Das Recht, sich zu einem Verein zusammenzutun, bleibt also den Gewerführern zugestanden. Indessen einstweilen werden diese nicht über die goldene Brücke, die ihnen seitens ihrer Arbeitgeber geboten wird, gehen, sondern mit der halsstarrigen Erwidrerung: „Deiht uns leeb, aber dat lönt wi nich,“ vor ihr stehen bleiben. Hinsichtlich der Beschlagnahme der Streikliste wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Nach einem unkontrollierbaren Gerücht hätte die Polizei Wind bekommen, daß der Kasse der Gewerführer vom Ausland her ein sehr namhafter Betrag zugeslossen sei. Man spricht von einigen 40 000 Mk. Genug, es erschien an dem betreffenden Abend eine Anzahl Kriminalbeamter in dem Versammlungsort der Gewerführer und beschlagnamte die Kasse.

Lübeck. Das hiesige Landgericht hat fünf Holzarbeiter, welche die Lohnkommission bildeten, wegen Erpressung zu 6 bezw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Arbeiter feierten am Wahltage; die Arbeitgeber schlossen darauf den Betrieb zwei Tage, die Lohnkommission aber erreichte durch Anstandsdrohungen die Auszahlung des Lohnes für die Tage, an denen nicht gearbeitet worden war.

London. Der Holzhandelsbetrieb in Liverpool stockt, wie hierher gemeldet wird, infolge des Streiks der Holzwerften-Arbeiter bemerkbar. Die Meister verweigern jede Lohnhöhung, ein längerer Streik droht.

Kopenhagen. Den Meldungen auswärtiger Zeitungen über einen allgemeinen Matrosen-Ausstand gegenüber wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es sich um keinen allgemeinen, sondern um einen nur teilweisen Matrosen-Streik handelt.

Ausnahmsfern.

Ein deutscher Spion. Um die Mitte dieses Monats traf bei dem Reichskanzler von Caprivi ein Paket aus Genua ein, welches eine Anzahl Pläne der Festung Genua und der dortigen Küste enthielt. Absender dieses Pakets war ein gewisser Jangler, Sekretär beim deutschen Konsulat in Genua, welcher diese Pläne dem deutschen Auswärtigen Amt zum Kauf anbot. Der Herr Reichskanzler übergab dasselbe jedoch dem italienischen Botschafter am Berliner Hofe, dem Grafen Lannoy, behufs „weiterer Veranlassung“ und der Herr Graf veranlaßte auch „das Weitere“, indem er die Pläne nach der Heimat an den Kriegsminister sandte. Bei der alsbald eingeleiteten Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Zeichnungen der topographischen Abteilung des Geniekorps zu Genua entwendet waren. Wie von dort jetzt gemeldet wird, hat Jangler, der auf irgend eine Weise Wind bekommen haben mochte, daß die deutsche Regierung seinen Verrat den Italienern bekannt gegeben, der drohenden Verhaftung sich durch die Flucht nach der Schweiz entzogen. Weniger glücklich war sein Genosse. Als solcher ist ein Beamter des topographischen Instituts, ein gewisser Mastachi, ermittelt und verhaftet worden.

Ein großer Schreck entstand, wie der „Rh. Cour.“ aus Wiesbaden meldet, auf dem Personendampfer „Herzog von Nassau“, der mit 500 Pfingsttouristen auf der Fahrt von Bingen nach Mainz unterzugehen drohte. Bei Elzville legte sich der Dampfer infolge von Ueberfüllung auf die rechte Seite, als gleichzeitig der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm“ so dicht an dem „Herzog von Nassau“ vorbeifuhr, daß den Reisenden auf Deck ein Zusammenstoß unvermeidlich schien. Zu derselben Zeit ergoß sich auf der immer tiefer sinkenden rechten Seite das Wasser durch alle Fenster in Salon und Kajüten, wo bald alles überflutet war. Alles stürzte unter entsetzlichen Hilferufen der Frauen und Kinder nach oben, wo infolge der erwähnten Annäherung des Schnelldampfers die gleiche Bestürzung herrschte. Es gab entsetzliche Auftritte; verschiedene Frauen fielen in Ohnmacht. Durch eine glückliche Schwentung des Schnelldampfers wurde weiteres Unheil verhütet.

Brandunglück. In Neapel brach dieser Tage an dem bella Sanita ein großes Feuer aus, bei welchem eine Frau in den Flammen umkam. Andre Bewohner konnten nur durch den aufopfernden Mut der Feuerwehr gerettet werden, von welchen der Kommandeur, 1 Lieutenant und 3 Pompiers verwundet wurden.

Explosionen von Pulver und Dynamit werden aus Ravenna gemeldet. Während der Nacht explodierte zu Massa

Bombarda unter der Treppe des Sicherheits-Bureaus ein Gefäß mit Pulver. Das Gebäude wurde beschädigt. — In Bagnacavallo wollte ein gewisser Romeo Boggi auf der Straße eine Bombe explodieren lassen, wurde dabei aber an den Beinen tödlich verwundet.

Ueber einen Eisenbahnunfall wird aus Pest berichtet: Bei Katos-Gaba fand ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzug statt. Als schwer verwundet werden vier Personen aufgeführt, mehrere andre sind leicht verletzt, eine Person wurde getödtet.

Die Galanterie des Königs der Belgier wird jetzt in England hochgepriesen. Um der Königin Viktoria an ihrem Geburtstag am Sonnabend ein Bouquet zu überreichen, war er am Donnerstag in Windsor hätte thun können, reiste er am Freitag nach Aberdeen, auf dem kürzesten Wege 540 Meilen, dann nach Ballater ungefähr 50 Meilen und etwa 10 Meilen zu Wagen nach Balmoral, wo er sich nur ganz kurz aufhielt, und Sonntag früh wieder nach London zurück: eine Reise von 1200 (engl.) Meilen!

Eine Revolte im Irrenhause zu Vicetro wurde kürzlich dadurch herbeigeführt, daß die Kranken mit der Verbstümmung unzufrieden waren. Beim Verteilen des Essens mißhandelten einige Kranke den Aufseher; als andre Aufseher ihrem Kollegen zu Hilfe eilten, war aus der anfänglichen Prügelei eine Revolte, die nur durch das Vorgehen von Militär mit aufgeschanztem Bajonett unterdrückt wurde, während die Feuerwehr die Kranken durch kalte Wasserstrahlen beruhigte. Die wütesten Auftritte der Blünderung dauerten mehrere Stunden an. Die aufgeregten Kranken zertrümmerten Thore, Fenster, Defen und Tische.

Falsche Münche bilden die allerneueste Plage, von der zahlreiche Gegenden in Rußland heimgesucht werden. Die Betrüger ziehen als Münche verkleidet im Lande umher und brandschlagen und hänseln die fromme, gläubige Menge mit einer Kühnheit, von der folgende amüsante Anekdote uns eine Vorstellung geben kann. Eine reisende Künstlergesellschaft wollte in der im Gouvernement Moskau gelegenen Fabrikstadt Serejschow ihr Glück versuchen und machte dieses dem hochverehrten Publikum durch große gelbe Plakate bekannt. Das Volk, welches diese Plakate für Bekanntmachungen der Regierung hielt, unstand dieselben in dichten Haufen und wollte zu gern von deren Inhalt etwas mehr erfahren. Das Glück führte gerade einen Münch herbei und eine Gruppe von Fabrikarbeitern bat ihn ehrerbietig, ihr doch die Befehle der Regierung vorzulesen. Der „Münch“, dem der Inhalt der Plakate selbst ein Buch mit sieben Siegeln blieb, war keinen Augenblick in Verlegenheit, was er hier zu thun hatte. Ohne sich lange zu bekümmern, las er der Menge vor: Die hohe Obrigkeit thue dem Volk kund und zu wissen, daß unsere gute Stadt Serejschow wegen der Sünden ihrer Einwohner am 3. Mai d. J. vom Erdboden verschwinden werde. . . Der Münch ging davon und verschwand, die Fabrikanten in Serejschow waren aber nicht wenig verwundert, als in den nächsten Tagen ihre Arbeiter in Massen die Fabrik verließen und bis zum 14. Mai unbekannt verzogen blieben. . . Diese „Münche“ bieten sich auch als Heilkundige an, und wir sind im Stande, hier das von ihnen verkaufte Mittel anzugeben, daß der Bauer sein Weib nicht gar zu arg prügelt. . . Das Rezept dazu ist: Aqua fontis. . . Sieht die Bäuerin nun, daß ihr eben von der Schenke gekommener Eheherr in verdächtiger Weise auf sie zukommt, so hat sie von der wunderthätigen Wirtur schleunigst einen Schluck zu nehmen und denselben während des Nachfolgenden und bis der Bauer sich wieder beruhigt hat, unausgesetzt im Mund zu behalten. Die Wirkung ist eine geradezu glänzende. Der Angetrunkene schimpft nur entweder ein wenig, worauf er, ohne handgreiflich geworden zu sein, auf den Ofen steigt, oder er schlägt nur ein ganz klein wenig. . . Die Bäuerin, der das gefährliche Wunderwerk mit Wasser gestopft wird, kann nicht leiden, und eine stillhaltende summe Frau zu schlagen, dazu ist selbst ein besoffener russischer Musket nicht jämmerlich genug.

Ein Erdbeben in Geoversville, so wird der „Post“ aus New-York geschrieben, ist ohne erhebliche Folgen geblieben. Die Häuser wurden zwar erschüttert, aber niemand ernstlich verletzt. In einem Ort in Ohio schlug der Blitz in ein Dynamitlager, das in die Luft flog und brennende Trümmer über die ganze Stadt zerstreute. Man zählte zwei Tote und fünfundsanzig Verwundete.

Heinrich trieb das Pferd an und schnell rollte der Wagen aus dem Dorf auf dem Weg der Stadt zu. — Wir müssen auf das Gut zurückkehren.

Der kleine Vorfall, der anfangs eine so große Bestürzung hervorgerufen hatte, wurde jetzt belacht und auch Frau von Friesen lächelte darüber.

Die Gesellschaft hatte sich aus dem Garten in den Saal zurückgezogen, um sich zur Tafel zu setzen. Erst nachher sollte das Feuerwerk abgebrannt, und während der Zeit der Saal zum Tanzen hergerichtet werden.

Zahllose bunte Flammen brannten indes schon in dem Garten, wo sie sinnig zwischen den Bäumen angebracht waren und inmitten des Grüns wirklich eine außerordentliche, überraschende Wirkung hervorriefen.

Fast das ganze Dorf stand an dem Eingang und längs der Gartenbefriedigung und schaute neugierig auf die herrliche Illumination. Dazu schallte die Musik aus den geöffneten Saalfenstern und lustiges Gläserklingen.

Ja, die drinnen an der Tafel saßen, hatten es gut, und Herr von Buchen wurde an diesem Tag von Hunderten beneidet. Er genoß sein Glück auch in vollen Zügen, jetzt — jetzt war er an dem lange ersehnten Ziel.

Mit lautem Gläserklingen und Hochs hatte man soeben das Brautpaar leben lassen. Freude strahlte aus Buchens Zügen. Aufs neue füllte er sich und seiner Braut das Glas mit Champagner. Er erhob sich, um seinen Dank auszusprechen — da stürzte ein Diener ins Zimmer. Nur wenige von der Gesellschaft bemerkten ihn.

Er eilte zu Buchen und flüsterte diesem einige Worte zu. „Nachher!“ rief Buchen, der die Worte nicht deutlich verstanden hatte, unwillig. „Störe mich jetzt nicht!“ Der Diener wartete. Mit bestürztem Gesicht blieb er

in Buchens Nähe. Dieser dankte der Gesellschaft und leerte sein Glas auf ihr Wohl. Der Champagner hatte ihm das Blut so leicht und flüssig gemacht.

Noch einmal wiederholte der Diener die Worte. Buchen sprang auf, unwillig, hastig. Seiner Braut flüsterte er einige Worte der Entschuldigung zu: „Ich komme sogleich zurück.“

Er eilte hinaus. Ein lauter Wortwechsel auf dem Gangflur wurde hörbar. Schon erregte derselbe die Aufmerksamkeit der Gesellschaft. Einige wollten hinauseilen, da Buchens Stimme deutlich zu erkennen war. In demselben Augenblick riß er selbst die Thür auf und stürzte bleich, halb flüchtend, halb unbewußt bei der Gesellschaft Schutz suchend, in den Saal.

Die Männer sprangen bestürzt empor. Was war das? Zwei Gensdarmen erschienen in der offenen Thür, und von außen ertönte laut der Befehl: „Nehmen Sie ihn mit Gewalt fest!“

Ueberrascht blieben die Männer in der Thür stehen. „Was ist das? Was giebt es?“ riefen viele Stimmen durch einander. — Man wandte sich an Buchen.

Dieser stand bleich, zitternd da. Vergebens rang er nach Fassung. Zu plötzlich — zu unerwartet kam dies. — Mitten aus seinem Himmel herausgerissen.

„Ich weiß es nicht,“ stammelte er mühsam, halb flüsternd. Angstschweiß stand ihm auf der Stirn. Niemand begriff ihn. Frau von Friesen war entsetzt aufgesprungen und zu ihm getreten. Sie legte die Hand auf seinen Arm — er bemerkte es nicht.

Die Männer wurden unwillig über die Störung. Was wollten die Gensdarmen! Ein lautes „Heraus!“ ertönte von mehreren Seiten.

Ein Gerichtsbeamter trat in den Saal und erklärte, daß er den Auftrag habe, den Herrn von Buchen zu verhaften.

Frau von Friesen schrie erschreckt auf und sank zurück auf einen Stuhl. Allgemeiner Schrecken verbreitete sich durch den Saal. Buchen stand bleich, zitternd, kraftlos.

Einige Männer drängten sich zu dem Beamten vor und verlangten den Grund der Verhaftung zu wissen. Dieser zuckte die Achseln: „Mein Befehl lautet nur, den Herrn von Buchen zu verhaften.“

Frau von Friesen raffte sich wieder empor. Sie ergriff Buchens Hand, als wollte sie ihn schützen, zurückhalten.

„Ich leiste Bürgschaft — Kaution für ihn — mit meinem ganzen Vermögen!“ rief sie bebend.

„Ich muß mich an meinem Auftrag halten!“ erwiderte der Beamte.

„Es ist nichts — nichts!“ rief Buchen, der mit Gewalt sich einige Fassung errungen hatte. — „Ein Irrtum — es ist nichts!“ und er versuchte mit widerlich verzerrtem Gesicht zu lächeln.

„Buchen — Buchen!“ rief Frau von Friesen — man mußte sie halten, da sie in Ohnmacht zu fallen suchte.

„Es ist nichts“ — wiederholte Buchen — „ich — ja, ich kehre bald zurück!“

Däutig schritt er der Thür zu. In der Nähe der Gensdarmen blieb er entsetzt — zögernd stehen. Einer derselben erfaßte seinen Arm, um ihn aus dem Saal zu führen.

Buchen riß sich gewaltsam los. „Rühre mich nicht an — oder!“ rief er.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 1. Juni:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 1. Juni:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionepfarrer Goens.

Katholische Kirche.
Am Sonntag, den 1. Juni:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.
Am Sonntag, den 1. Juni:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Wobisch, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)
Am Sonntag, den 1. Juni:
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.
vom 31 Mai 1890.

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107 30	107 85
3 1/2 % " "	100 70	101 25
3 1/2 % Oldenbg. Consols	101 50	102 10
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)		
4 % Oldenburg Communal-Anleihen	101 50	—
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101 75	—
3 1/2 % " "	100 —	101 —
3 1/2 % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssbar)	101 —	102 —
4 % Hensburger Kreis-Anleihe	99 —	100 —
3 1/2 % Landesherrliche Central-Pfandbriefe	98 45	99 —
3 1/2 % Oldenbg. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	131 20	132 —
4 % Gutin-Elbeter Prior-Obligationen	101 50	—
3 1/2 % Hamburger Rente	99 70	100 25
3 1/2 % " Staats-Anleihe von 1887	98 90	99 45
3 1/2 % Bremer " von 1887 u 88	99 70	—
3 1/2 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89 20	89 75
4 % Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 % " "	100 80	101 15
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und dar	95 95	96 10
5 % " " (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc.	96 05	96 75
4 % Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie.	88 —	88 5
4 % Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	86 70	87 25
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher		
6 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	88 30	88 85
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98 80	99 35
3 1/2 % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	95 90	—
4 % Pfandbr. o. Braunsch.-Lüneb. Hypoth.-Bank	100 40	1 0 95
4 % " " Preuss. Bod.-Credit-Actien-Bank	104 50	—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	100 60	101 15
3 1/2 % " " der Rhein. Hypothek.-Bank	95 35	96 10
5 % Borussia-Prioritäten	100 —	—
5 % " " selber Prioritäten	100 —	—
4 1/2 % Warsch.-Spinnerei-Priorität rückzahlbar 105	103 50	—
4 % Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100 50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	168 —	—
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec.	100 8	—
Oldb. orig. Dampfschiff-Abd. Act. 40 % Zins o. l. Jan.	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (40 % Zins o. l. Jan.	—	—
Warsch. Spinnerei-Stamm-Aktien	—	80 —
Stück zu 100 Mark, franco Zins	—	80 —
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 Mk	168 40	169 2
" " London " " " " " " " " " "	202 5	20 385
" " New-York für 1 Doll.	6	1
" " " " " " " " " " " " " "	80	—
" " " " " " " " " " " " " "	—	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien — % B. G.
Oldenbg. Eisenbütten-Aktien (Augustfehn) 120 30 % B. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1120 M. B.
Discont der Deutschen Reichsbank 4

Anzeigen

Größte Auswahl
von

Topfblumen!

Blumpflanzen in d. schönsten Sorten

Feinste Binderei.

Billigste Preise!

H. Sünters, Handelsgärtner.
Mittlerer Damm Nr. 4.

Sarg-Magazin

nebst Tischler-Leichen-Wagen,
große Auswahl in Leichen-Anzügen, sowie
sämmtliche Besorgungen.

August Meiners.
Wilhelmstraße Nr. 1.

Grösste Auswahl in
engl. Züllgardinen

das Meter 30 Pf, 35 Pf, 40 Pf, 45 Pf, 50 Pf,
55 Pf, 60 Pf, u. s. w. bis zu den feinsten.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.

Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung.
Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrenz etc.

**Berlegte Geschäft und Wohnung nach
Ofenerstraße No. 5.**

J. A. Calberla.

J. A. Calberla

Auskunfts-Bureau

jetzt Ofenerstrasse Nr. 5

ertheilt wie bisher gegen mäßige Vergütung ohne Jahresbeiträge auf Grund lang-
jähriger Erfahrung und weitgehendster Verbindungen prompt, discret und gewissenhaft
zuverlässige Auskünfte über Geschäfts-, Vermögens- und Familien-Verhältnisse
Eingefessener hiesiger Stadt sowohl, wie des In- und Auslandes. Ebenso wird die Ein-
ziehung von Außenständen auf denkbar billigste Weise besorgt.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

OLDENBURG.

Residenz-Keller.

Eingang Althernstraße.

Anton Meyn.

Schweizerhalle.

Täglich:

Concert und Vorstellung.

Auftreten des Komikers und Manuflötisten Herrn **A. Rosenberg.**

Auftreten der Gesangsduettisten Geschwister **Sagn.**

Auftreten des gesammten neu engagirten Personals.

A. Dreher.

Volksfest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 1.
und 2. Juni d. J. auf dem „Oldenburger Schützenhofe“
ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden.
Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.
Der Zutritt zu dem Festplatz ist frei.
Einlaßkarten zum Concertgarten kosten 40 Pf. Nicht-
Eingekleidete uniformirte Militärpersonen, mit Ausnahme der
Einjährig-Freiwilligen, zahlen an der Kasse 10 Pf. Entree.
Zu reger Theilnahme am Feste ladet höflichst ein
Der Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 1. Juni:

Grosser Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein

G. Schmidt.

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 1. Juni:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein

A. Doodt.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 1. Juni:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. B. Hinrichs, Nollenstr. 23

Großten. „Zum weißen Damm.“

Am Sonntag, den 1. Juni:

Ball

Es ladet freundlichst ein

F. Katjen.